Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 31 (1969)
Heft: 2-3

Artikel: Kinder- und Erziehungsheim St. Josef Grenchen
Autor: Meier, Anton Meinrad
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-862048

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kinder- und Erziehungsheim St. Josef Grenchen

Von ANTON MEINRAD MEIER

Gründung

Im Jahre 1891 gründete Otto Widmer, Pfarrer von Gretzenbach, den «Verein St. Josefsanstalt zur Erziehung armer und verwahrloster Kinder». In Däniken, Rickenbach, Wangen bei Olten, Dornach und Balsthal wurden Kinderheime errichtet. Bald zeigte sich aber, dass aus wirtschaftlichen und erzieherischen Gründen die dezentralisierte Leitung unzweckmässig war. Pfarrer Widmer erwarb darum das Bachtelenbad in Grenchen, ein Gebäudekomplex, der zwei Jahre unbewohnt gewesen und völlig verwahrlost war. Am 15. Dezember 1915 wurde der Betrieb in Grenchen aufgenommen. Das praktisch nur von der Wohltätigkeit Dritter abhängige Heim war bald tief verschuldet, die Kinder litten an körperlicher und seelischer Unterernährung. Der restlose Einsatz der Nachfolger von Pfarrer Widmer, Pfarrer Eugen Schibler (1. 6. 1928 bis 15. 10. 1953) und Prälat Dr. h. c. Giuseppe Crivelli (22. 2. 1954 bis 1. 4. 1968) führten zu einer Normalisierung der untragbaren Zustände. Unter der Leitung von Herrn Crivelli verbesserte sich auch die wirtschaftliche Lage. Verschiedene Renovationen lassen das Heim heute recht wohnlich erscheinen.

Zweckbestimmung

Das Heim will den Vormundschafts- und Fürsorgebehörden des Kantons Solothurn und andern Kantonen zur Versorgung von Kindern dienen, die infolge Armut und individueller oder sozialer Faktoren (erziehungsgefährdete oder milieugeschädigte und schwachbegabte Kinder) der Heimbetreuung bedürfen. Diese weitgefasste, in den Statuten des Heimvereins niedergelegte Zweckbestimmung bewirkte in den letzten Jahren eine immer grössere Zusammenarbeit mit dem Schweiz. Hilfsverband für Schwererziehbare und der Invalidenversicherung. Aus einem allgemeinen Kinder- und Jugendheim, das elternlose Kinder (Waisen, Scheidungskinder, Kinder erziehungsuntüchtiger Eltern) aufnahm, wurde ein Spezial- und Erziehungsheim, das mit therapeutischem und heilpädagogischem Charakter in verschiedenen Abteilungen geistig behinderte Kinder, aber auch milieugeschädigte, verwahrloste, delinquente oder latent kriminell gefährdete Kinder und Jugendliche zu betreuen versucht. In der Säuglings- und Kleinkinderabteilung blieb der allgemeine Charakter des Fürsorgeinstitutes bewahrt.

Knaben- und Schulgebäude

Heutiger Stand

Träger des Heimes ist der «Verein des Kinder- und Erziehungsheimes St. Josef, Grenchen», deren jetziger Präsident Domherr Edmund Meier, Solothurn, ist. Die Leitung liegt in den Händen des vom Vorstand gewählten Direktors. Als Mitarbeiter stehen ihm 15 Schwestern von Ingenbohl und 25 (davon 3 nebenamtlich) Laienkräfte (Lehrpersonal, Erzieherinnen, Hauspersonal, Handwerker) zur Seite. In verschiedenen je selbständigen Abteilungen (1 für Säuglinge, 1 für Springerli, 1 für Kindergarten, 2 für Schulmädchen) werden 150 Kinder besorgt. Die Zusammensetzung ist konfessionell gemischt (117 röm.-kath., 30 evang., 1 christ.-kath., 1 neu-apostolisch, 1 mohammedanisch). Die Normalbegabten Schulkinder besuchen die Stadtschulen Grenchen, für die Geistesschwachen (IQ 0,65-0,75) besteht eine heiminterne Sonderschule (3 Lehrerinnen, 1 Werklehrerin, 2 Arbeitsschullehrerinnen). Ebenfalls heimintern wird der Kindergarten für Normalbegabte und für Geistesschwache geführt. Für besondere Therapien ist dem Heim eine Sprachheilschule angegliedert. Für die ärztlichen Belange ist Herr Dr. R. Schmidlin, Grenchen, zuständig. Die Kinder sind zum grossen Teil aus dem Kanton Solothurn. An zweiter Stelle kommt der Region entsprechend der Kanton Bern.

Finanzierung

Die differenzierte Zusammensetzung hat zur Folge, dass unser Heim weder als reiner IV-Betrieb noch als reines Erziehungsheim für Schwererziehbare betrachtet wird, so dass die Betriebsbeiträge des Bundes, die sonst üblich sind, nur teilweise flüssig gemacht werden können. Der Kanton subventionierte bisher die Lehrkräfte (1968 mit Fr. 78 298.55). Vom Armendepartement erhalten wir jährlich Beiträge (1968 waren es Fr. 10 500.—). Der Pflegesatz für Kinder, deren Eltern im Kanton Solothurn wohnhaft sind und die keine IV-Beiträge erhalten, beträgt Fr. 9.— für Klein-, Fr. 9.50 für Schulkinder, für ausserkantonale Fr. 11.— bzw. Fr. 11.50. Der Betrieb kann nur aufrechterhalten werden durch die grossangelegten Sammelaktionen (Naturalien und Geld), die jährlich durchgeführt werden und die Verwaltung sehr belasten. Die Gelder werden in Zukunft weder für die baulichen Veränderungen noch für den Aufwand eines den modernen Bedürfnissen angepassten Heimes genügen können.

Ausblick

Es *fehlen* uns einzelne wichtige Räume: Turnhallen, Rhythmikzimmer, Arztzimmer, Krankenabteilung, Aufenthaltsräume für das Personal, Tiefkühlräume, Luftschutzkeller. Es fehlen verschiedene Küchenmaschinen. Es *mangelt* an Schulzimmern, Büroräumen, Bastelwerkstätten, Angestelltenzimmern, fliessendem Wasser in den bestehenden Schwesternzimmern, Toiletten, Badzimmern, Douchen, Vorratsräumen, allgemeinen Ökonomieräumen, Garagen. Es bedürfen einer *dringenden Renovation:* Wäscherei, Toiletten, Waschanlagen, Schlafzimmer der Kinder, Vorratsräume, Küche der Säuglingsabteilung. Verschiedene Räume müssen neu überholt werden.

Die noch bestehenden Grossgruppen müssen durch Kleingruppen von 8 bis 10 Kindern abgelöst werden, damit eine individuellere Erziehung möglich wird. In den bestehenden Gebäuden ist dies nicht denkbar. Es sollte ein *Neubau* mit ca. 12 Wohneinheiten entstehen.

Die Planung sieht wie folgt aus: *1. Etappe:* Vornahme der dringlichsten Renovationen und Anschaffung von Maschinen, die eine rationellere Betriebsführung ermöglichen, nämlich: Umbau der Wäscherei, der Vorratsräume, der Toiletten (teilweise), einzelner Angestelltenzimmer. Errichtung eines Arztzimmers. Gleichzeitige Planung des Neubaus. — *2. Etappe:* Neubau der geplanten Wohneinheiten, der Turnhalle, einer Personalkantine, eines zentralen Kesselhauses für die Heizung, Luftschutzkeller, Ökonomieräume. — *3. Etappe:*

Hauptgebäude des Kinder- und Erziehungsheims St. Josef in Grenchen

Renovation der bestehenden Gebäude soweit nötig unter Berücksichtigung des noch verbleibenden Raumprogramms bzw. Umgestaltung der Schlafzimmer zu einer Krankenabteilung, Ausbau der Schule mit den nötigen Schul- und Bastelräumen. Aufenthaltsräume für das Personal, Angestelltenzimmer. — Gleichzeitig mit den baulichen Verbesserungen müssen die schulischen Belange ausgeweitet und die therapeutischen Massnahmen durch Anstellung eines eigenen Heimpsychologen etc. intensiviert werden.

Die Grosszügigkeit dieser Planung mag jenen, der die Entwicklung im Heimwesen allgemein und die Situation unseres Heims im besondern nicht kennt, erstaunen. Sie entspricht den Normen moderner Betriebe, wie sie seit Jahren in andern Kantonen verwirklicht sind. Es ergibt sich von selbst, dass die Schwierigkeiten, die mit einem solchen Ausbau verbunden sind, nicht mehr vom Verein allein getragen werden können. Ohne massive Unterstützung durch den

Kanton selbst geht es nicht mehr. Es sind genügend Anzeichen da, die uns erlauben, auch in dieser Hinsicht hoffnungsvoll zu bleiben. Das Verständnis der Behörden ist weitgehend vorhanden, noch mangeln die gesetzlichen Grundlagen. Wäre dem nicht so, müsste die Weiterexistenz unseres Heimes ernstlich in Frage gestellt werden. Die Entwicklung ist an andern Orten so sehr fortgeschritten, dass wir den Rückstand nur mühsam aufholen werden.

Das Discherheim Solothurn

Von HUGO FREY

Ursprung und erste Entwicklung

In den Jahren 1846 und 1847 stiegen die Lebensmittelpreise auf eine ungeahnte Höhe. Der Wucherhandel, vorab im Getreide, machte sich bemerkbar. Es wurde beobachtet, dass ein Export von Hafer aus dem Kanton Solothurn nach elsässischen Gemeinden stattgefunden hatte. Im Jahre 1847 wurde auch über die starke Vermehrung der Bettler geklagt, die zum grossen Teil aus dem benachbarten Bernbiet kamen. Die Stadt Solothurn wurde von Hungernden aus allen Gegenden förmlich belagert, so dass die Regierung zu Hilfsmassnahmen gezwungen wurde. Gemeinnützige Männer traten in Solothurn zur Gründung einer Sparsuppenanstalt zusammen. Die Stadt stellte das Waisenhaus und das nötige Holz zur Verfügung. Als der Verdienst wieder aufzuleben begann und die Lebensmittelpreise fielen, wurde diese Anstalt sistiert. Aber der Bettel blieb. Er nahm so überhand und wurde mit einer solchen Raffiniertheit betrieben, dass selbst den Gutmütigsten die Einsicht aufging: «Jetzt wird den Unwürdigen geholfen und den würdigen Armen das Almosen gestohlen». Ein besonderer Übelstand war, dass Kinder sogar von weit entfernten Orten sich herdenweise in der Stadt und Umgebung herumtrieben und zum Betteln, Lügen und Stehlen angeleitet und eingeübt wurden. Als die Einsicht in die Misstände sich mit der bisherigen Gutmütigkeit verband, entstand der Armenverein.

Seine Gründungsgeschichte ist aufs engste verknüpft mit einem Mann, der als Menschenfreund und Helfer der Armen und Kranken in verschiedenen Gebieten solothurnischer Wohltätigkeit unvergessen bleibt. Banquier Franz Brun-